

Allerlei über Fischerei

Autor(en): **Hufschmid, André / Knecht, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1999)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allerlei über die Fischerei

VON ANDRÉ HUFSCHMID

redaktionell bearbeitet von Paul Knecht

André Hufschmid, im Freiamt aufgewachsen, faszinierte es schon im jugendlichen Alter, an die Reuss hinunter ins Wasser zu steigen, um das Leben darin in seiner Gesamtheit zu erfassen. Er fühlte sich vom Fluss angezogen und konnte auch gleichaltrige Kinder, die ihn oft begleiteten, für diese geheimnisvolle Welt begeistern.

Was war es, was den jungen André so gefangen nahm?

War es der so ganz andere Lebensraum der Fische oder der übrigen Lebewesen am und im Wasser, war es ein Stück Abenteuerlust oder so etwas wie ein Jagdinstinkt, oder war es einfach die Lust, dem vielfältigen Leben rund ums nasse Element herum auf die Spur zu kommen?

Wohl waren es schon damals die Fische in der Reuss und in den verschiedenen Altläufen, die ihn in den Bann zogen; doch nicht die Fische allein, auch alle andern Tiere am Fluss, wie zum Beispiel Raubvögel, Frösche und Molche, Echsen und Schlangen, beschäftigten ihn. Heute noch entzückt ihn eine schwimmende Ringelnatter oder ein vorbeifliegender Eisvogel genau so wie ein Prachtshecht.

Es ist die reiche Fauna und Flora, ihre Artenvielfalt, besonders früh morgens, wenn die Natur erwacht, und die Ruhe an den Gewässern, die einem echten Fischer den Antrieb geben, also nicht nur die Jagdbeute selbst, die den Angler anzieht und beglückt. Er ist ein Freund der Natur und versucht, sie zu schonen, nicht störend in ihr umher zu gehen.

Ein paar Besonderheiten über die Fischwelt im Reusstal

Noch bis vor wenigen Jahren war die Reuss unter Fischern sehr beliebt, ganz besonders, weil sie einen sehr guten Bestand

an Edelfischen aufwies; speziell hoben sich die Äschen hervor, die ihren Bestand vorwiegend durch die eigene Fortpflanzung erhalten konnte. So wurden noch 1985 über 1700 Exemplare erbeutet, was auf die Bestandespopulation keinen negativen Einfluss hatte; heute werden gerade noch zwischen 40 und 80 Stück pro Jahr gefangen. Dasselbe Schicksal scheint auch die Nasen zu betreffen, – wenn diese auch keine grosse Bedeutung als Speisefisch für die Jünger Petris haben: Der Bestand dieser und weiterer Fischarten, die auf Kieslaichplätze angewiesen sind, hat stark abgenommen.

Die Gründe für den zum Teil massiven Rückgang einiger Fischarten scheinen verschiedene Ursachen zu haben.

Wenn auch die Wasserqualität als nicht allzu schlecht bezeichnet wird, so sind die Folgen durch das Zusammentreffen verschiedener Chemikalien, Schwermetalle und anderer Substanzen, die in der Kläranlage bestimmt nicht alle dem Kreislauf entzogen werden können, noch weitgehend unbekannt und haben auch Einfluss auf die Fortpflanzung der Fische; zur Zeit Gegenstand von Untersuchungen sind beispielsweise die Auswirkungen von Hormonrückständen, die ihren Einfluss auf die Vermehrung der Fische haben sollen.

Die Auswirkungen des Stausees auf das untere Reusstal (fehlender Kiesnachschub, Kolmation der Flusssohle) spielen eine wichtige Rolle.

Flussbegradigungen, Uferverbauungen und weitere Eingriffe haben durch Inanspruchnahme ihres Lebensraumes die Fischbestände negativ beeinflusst.

Und auch der Kormoran hat leider in den letzten Jahren den durch schon vorangehend erwähnte Faktoren dezimierten Fischbeständen zugesetzt, vor allem den Äschen und Hechten.

An der Nase nehmen muss sich der Mensch doch wohl selber zuerst, der es der Natur durch seine Lebensweisen nicht durchwegs erleichtert!

Erfreulicherweise hat sich aber auch gezeigt, dass sich Kleinfischarten wie Schneider, Laube, Hasel und Rotauge als auch Barbe und Alet den sich verändernden Bedingungen besser anpassen und ihre Bestände sichern oder erhöhen konnten. Schön wäre es, wenn dies auch auf andere Arten zutreffen würde.

Ebenso hat sich seit der Stauung des Flachsees der Bestand der Wasservögel vervielfacht; so ist heute beispielsweise unter den einheimischen Brutvögeln der Eisvogel das ganze Jahr über ein regelmässiger Aufenthalter.

Welche Massnahmen würden die Situation verbessern?

Bei den Forellen, beispielsweise, versucht man, den Bestand durch sogenannte «Laichboxen» zu unterstützen: Der Erfolg wird sich jedoch erst in einigen Jahren abschätzen lassen, da dies wesentlich auch vom Lebensraum abhängt, den die frisch geschlüpfte Fischbrut antrifft.

Was die Gewässer als solche angeht, wäre eine bessere Vernetzung der verschiedenen Altwasser mit der Laufreuss von wichtiger Bedeutung, da doch einige Fischarten während der Laichzeit auf ruhigere Standorte angewiesen sind, und der Zugang zu solchen heute nur noch bei Hochwasser funktioniert; generell fehlen zudem Rückzugsmöglichkeiten für Fische.

Durch naturnähere Gestaltung des Flusses selbst und seiner Uferbereiche liesse sich einiges bewirken. Und durch artgerechten Fischeinsatz, zum Beispiel reinrassigere Aufzucht der einzelnen Arten, die der hiesigen Äschen-Barben-Region entsprächen, könnte weiteres geändert und/oder verbessert werden.

Zusammenfassend heisst das für André Hufschmid als Fischer: Eine in Zukunft von Natur aus funktionierende Reuss erleben zu dürfen, – was sich vorderhand als Wunschtraum erweist –, und mit etwas Fischerglück auch noch ein paar köstliche Reussfische überlisten zu können.

André Hufschmid ist auch als Fischereiaufseher der Privatfischerei Bremgarten und als Präsident der «Vereinigung der freiwilligen Fischereiaufseher» des Aarg. Fischereiverbandes tätig.

Worin besteht diese Aufsicht?

Der Fischereiaufseher, wovon es im Kanton Aargau ca. 250 gibt, muss ein breites Wissen mit sich tragen, in den Fischereigesetzen des Bundes und der Kantone bewandert sein, und sollte auch als Berater und Helfer auftreten. Es geht also nicht nur darum, Fischfrevler zu ertappen und Fischer an den Gewässern zu kontrollieren.

Auf die Frage zu Wünschen an die vielen Fischer, Wassersportler und Picknickfreunde an der Reuss meint André Hufschmid: *«Wenn jeder, der sich an oder auf der Reuss befindet, vor allem Flaschen oder Büchsen wieder mitnähme und ordentlich deponierte, leistete er nicht nur optisch einen Beitrag an unsere strapazierte Umwelt!»*

Worüber sich im Speziellen zusätzlich berichten liesse, wären die Besonderheiten der Fischereirechte der Ortsbürgergemeinde Bremgarten, über deren Bürgerrayon von einst und heute. Dazu jedoch mehr bei anderer Gelegenheit!

Kehren wir nochmals zum Ausgang diese Beitrags zurück und fragen André Hufschmid: *«Worum geht es beim Fischen? Welchen Stellenwert hat der Fischer in der heutigen Gesellschaft?»*

«Fischen», so seine Antwort, «sollte heute als sinnvolles Hobby betrachtet werden. Als eine Tätigkeit, die dem Erhalt und der Pflege der Natur, dem Ökosystem als ganzem, dient. Dem Angelsportler sollte diese Philosophie im Vordergrund stehen, nicht der Ertrag, der zum Teil noch immer das Tun und Handeln Einzelner bestimmt.

Seinerzeit, als Fische noch als «Brot des armen Mannes» galten, konnte und durfte man noch andere Ansprüche ans Fischen stellen. Heute, in unserer Leistungsgesellschaft, sollten diese Bedürfnisse dem Wunsch nach Erholung, nach Ausgleich zum hektischen Alltag gewichen sein.

Doch gilt noch immer für jeden Jünger Petris – als Gruss und als Trost: Petri Heil!»

André Hufschmid

geboren 1964, aufgewachsen in Wohlen (an der Bünz) und trotzdem von klein auf mit der Reuss verbunden, nicht zuletzt als Fischer mit Leib und Seele, wohnt heute in Bremgarten.

Foto André Hufschmid